

# Thorner Presse.



Abonnementpreis

für Thoren nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thoren Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenfein u. Bogler in Berlin und Königberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 140.

Sonnabend den 19. Juni 1886.

IV. Jahrg.

## ψ Beschränkung der Arbeitszeit.

Wohl Keiner, der ein Herz hat für das arbeitende Volk der europäischen Industrieländer und ein Auge für seine zeitweiligen Zustände und Bedürfnisse, zweifelt einen Augenblick daran, daß in sehr vielen Stellen eine Beschränkung der Arbeitszeit wünschenswert und auch möglich ist. Wer sich näher mit diesen Dingen beschäftigt und Erfahrungen des In- und Auslandes gesammelt hat, magt auch schwerlich, diese Möglichkeit zu bestreiten, wird aber, sofern er die einschlägigen Verhältnisse gründlich und unbefangenen erwägt, wünschen, daß dies auf sozialem Wege, durch Vereinbarung der Beteiligten erstrebt werde und die Staatsgewalt nicht vorzeitig einmische. Denn die Gesetzgebung kann in diesem Gebiete wohl regeln, allmählich heilsam umgestalten helfen, darf jedoch nicht gewaltthätig dreinschlagen und eilig erzwingen wollen, was sich erst nach und nach entwickeln kann. Versucht sie dies, so werden entweder ihre Ziele nicht erreicht und der gesetzliche Sinn im Volke untergraben, oder die Wohlfahrt von Tausenden schwer geschädigt. Dies ist nach unserer Ueberzeugung kein einseitiger Parteiglaubenssatz, sondern eine Grundfeste der Volkswirtschaftslehre; es handelt sich dabei auch nicht bloß um das Gemeinwohl, sondern zugleich um das Wohl und Wehe der Arbeiter. Denn schon ohne viel Nachdenken liegt am Tage, daß, wenn allen Arbeitgebern ein Normal-Arbeitsstag aufgenötigt würde — setzen wir den Fall, es gelänge eine kurze Zeit — die meisten Fabrikanten zu Lohnschmälerungen greifen würden. Es kommt ferner in Betracht, daß dann kein Arbeiter mehr Gelegenheit zu „Ueberverdienen“ hätte, so nöthig er auch und die armen Seinigen dessen bedürften und daß in vielen Geschäftszweigen durchweg Stücklohn, nicht Lohngeld, eingeführt ist. — Darum ist, ganz folgerichtig, zugleich Normallohn gefordert und darauf, nicht minder logisch, geantwortet worden: hierzu gehörte nothwendig auch ein Normalarbeitsmensch. Robertus wollte statt des Normalzeit arbeitstages einen Normalarbeitslohn einführen und hiernach abgelohnt wissen, die Ansetzung, wie die normale Durchschnittsleistung eines Arbeiters zu ermitteln wäre, ist er aber schuldig geblieben.

Eine Anzahl Versuche sind bereits mit dem „Normalarbeitsmensch“ gemacht worden, mehr oder weniger von der öffentlichen Meinung gedrängt, hier und da vielleicht in der Absicht, den Arbeiter recht anschaulich zu machen, was dabei herauskommt. 1832 ließ der Staat Massachusetts für alle öffentlichen Werkstätten ein Gesetz, nur zehn Stunden zu arbeiten; es blieb aber bloß etwa 12 Jahre wirksam und wurde 1861 auch formell wieder aufgehoben. Andere Unionsstaaten folgten, verkaufte die ursprünglichen Bestimmungen, machten aber auch wenige aufmunternde Erfahrungen mit Zwangsgeboten. Die thatsächliche durchschnittliche Arbeitszeit ist in Nordamerika 9 Stunden, die Genossenschaften streben jedoch für den Achtstundentag. — In der Schweiz wurde 1878 der Elftundentag durch Volksabstimmung mit schwacher Mehrheit beschlossen, die Fabrikinspektoren bezogen jedoch, daß das Gesetz mit großer Raschheit ausgeführt werde. Daneben verweigern sie, die Arbeiter seien sehr zufrieden damit. Auch in Oesterreich, nicht in Ungarn, besteht seit März 1885 ein Elftundentag; wie das Gesetz im Ganzen wirkt, kann erst die Zukunft zeigen.

Offenbar darf und soll der Staat eingreifen, wo Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter zu befürchten sind, vor Allem in

Bezug auf Minderjährige und Frauen, aber auch, soweit als thunlich, für erwachsene Männer. Dies gebietet ihm außer der Humanität die Rücksicht auf die Gesamtheit der Steuerzahler, denen er nicht Armen- und Krankenpflegelasten aufbürden darf zu Gunsten von Menschen, die sich aus Unverstand oder Leichtsinne zu Grunde zu richten drohen. Bei der unendlichen Mannigfaltigkeit der Verhältnisse, der Betriebe und ihrer Erfordernisse, um konkurrenzfähig auch auf dem Weltmarkte zu bleiben, im Naturreich der Beteiligten, den örtlichen Bedürfnissen, Gewohnheiten u., bleibt uns aber unverständlich, wie ein allgemeiner Normal-Arbeitsstag für alle Gewerbe und Handarbeiten nur gewollt, geschweige durchgeführt werden kann.

Daß der durchschnittliche thatsächliche Arbeitstag in Deutschland bedeutend höher ist, als in Nordamerika, an vielen Stellen und in manchen Zweigen sogar gesundheitsverderblich hoch, wird nicht zu bestreiten sein. Denselben auf ein für Arbeiter und Arbeitgeber billiges Maß herabzumindern, ist aber zunächst die Aufgabe der Unternehmer und der Arbeiter selbst, d. h. natürlich nicht der einzelnen oder kleineren Gruppen, sondern großer, starker Verbände, ähnlich den „Mittlern der Arbeit“ in Amerika, aber unter Vermeidung ihrer Fehler und Ueberschwänglichkeiten. Kommt es in Deutschland zu solchen Verbänden, so müssen sie ganz anders gestaltet sein, als die heutige Sozialdemokratie, wenn sie etwas Gutes, Dauerhaftes errichten wollen.

## Politische Tageschau.

Am Dienstag tritt das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammen, um seine Arbeiten zu Ende zu führen. Es wird hierzu aller Voraussicht nach nur weniger Sitzungen bedürfen. Auf der Tagesordnung der Diensttagung des Abgeordnetenhauses steht die erste Berathung des neu eingegangenen Gesetzentwurfs betreffend die Bewilligung von 740 000 Mk. zur Gewährung von Beihilfen an die im unteren Weichselgebiete durch die diesjährigen Frühjahrshochfluthen Beschädigten, sowie zur Wiederherstellung der durch die Hochfluthen beschädigten fiskalischen Plehnendorfer Schleuse. Neu eingegangen ist außerdem ein Gesetzentwurf, betreffend die Berechnung der Dienstzeit von Beamten des Kunstgewerbe-Museums zu Berlin. Der Erledigung harren noch: Die Kreisordnung für Westfalen, bezüglich deren zwischen den beiden Häusern des Landtags eine Differenz besteht, das rheinische Kantongefängnisgesetz, der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Städteordnung von 1853 im Regierungsbezirk Wiesbaden und der Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung der östlichen Provinzen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Anstellung der Impfarzte in der Provinz Posen, gilt als begraben. Wahrscheinlich wird auch der Antrag Hammerstein noch zur Berathung kommen, umso mehr als im anderen Hause Herr v. Kleist-Regow einen gleichlautenden Antrag, betreffend größere Freiheit und Selbstständigkeit der evangelischen Kirche, eingebracht hat. — Wie lange der Reichstag, der am Mittwoch über acht Tage zusammentritt, zusammenbleiben wird, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Offizielle Kundgebungen lassen darauf schließen, daß die Regierung eine gründliche Durchberatung der in der Kommission gefallenen Brauntweinsteuer-Vorlage verlangt. Viel versprochen wird man sich für diese Session schwerlich dürfen.

Ein Lob aus Remermunde ist der Kolonial- und Handelspolitik des deutschen Reiches soeben in Paris zu Theil geworden. Dort fand am 10. d. die Einweihung des neuen Vereinshauses des Cercle des conférences commerciales statt, aus welchem Anlaß der Präsident der Syndikatskammer der Kommissionsgeschäfte, Herr Courdelet, im Beisein des zum Ehrenpräsidenten erwählten französischen Handels- und Industrieministers die Eröffnungsrede hielt. Auf die Lage des französischen Handels und der französischen Industrie übergehend, stellte der Redner mehrfach seinen Landsleuten das deutsche Beispiel als Muster auf und bezeichnete demnächst als das große handelspolitische Problem der Jetztzeit die Eröffnung neuer und die Erhaltung, Pflege und Ausdehnung der schon vorhandenen Absatzmärkte. Dann fuhr Herr Courdelet wörtlich fort:

„Die Deutschen, z. B. führen sich überall ein, in Nordamerika, in Südamerika, sogar in Afrika, wohin sie doch keinen de Brazza geschickt haben. So breiten sie sich Schritt für Schritt aus und gewinnen jeden Tag an Terrain. Das ist die wahre Politik (Voilà la vraie politique.) Der Initiative unserer Industriellen und Handeltreibenden, den Institutionen wie der Cercle des conférences commerciales kommt es zu, dieser Politik, wie sie anderswo triumphirt, auch in Frankreich zum Triumphe zu verhelfen.“

Die Ausführungen des als kaufmännische Fachautorität hochgeachteten Herrn Courdelet wurden von der Versammlung mit allen Zeichen des Beifalls und Verständnisses entgegengenommen, aber Niemandem kam es in den Sinn, aus Furcht vor Nasenstübchen von der thatkräftigen Verfolgung überseeischer französischer Handelsinteressen abzumachen. Das ist eine Spezialität der deutschen Freimänner, betrefens deren sie von Niemandem Konkurrenz zu befürchten brauchen.

Es ist in der That für den Unbetheiligten ein ergötzliches Schauspiel, zu sehen, wie sich die Blätter „deutschfreisinniger“ Observanz gegenfeitig die Wahrheit sagen und ihre schmutzige Wäsche vor der Öffentlichkeit waschen. Seit Herr E. Richter seinen Moniteur als Hecht in den fortschrittlichen Rarpsenteich gesetzt hat, ist es mit dem lieben Frieden ganz aus und der Konkurrenzkampf tobt wilder als je; denn die ganze fortschrittliche Rarpsenteichgesellschaft hat's doch mit der Angst getrieget, daß sie am Ende von dem Hecht des Herrn Richter verspeist werden möchte. Herr Richter wär's am Ende schon recht; denn als konsequenter Manchestermann schont er selbstverständlich auch den nächsten Nächsten nicht und ist, getreu seinem Prinzip: „Freie Konkurrenz um jeden Preis!“, durchaus nicht wählerisch in seinen Mitteln, den Konkurrenzkampf durchzuführen. Da nimmt es sich nun wahrhaft komisch aus, wie das „Berl. Tagebl.“, welches doch diesem Prinzip der Existenzvernichtung des lieben Nächsten zum eigenen besten vor allen anderen huldigt, mit elegischer Stürmlichkeit über diese Kampfesweise des Herrn Richter bellagt. „Stürmlichkeit“ nennt das Herr Richter, indem er in seinem Moniteur schreibt: „Das „Berl. Tagebl.“ fordert die Parteileitung der Freisinnigen Partei auf, Herrn E. Richter Verwarnung und Verweis zuthun zu lassen, weil die „Freis. Btg.“ bemerkt hat, daß noch am Mittwoch Morgen das „Berl. Tagebl.“ in sensationell zugespitzter Weise von der böhrischen Regenschicht als dem nicht ernsthaft zu nehmenden frommen Wunsch einer gewissen Partei berichtet und am selbigen Abend ebenso sensationell

## Nach hohem Ziel.

Novelle von Morik Lilie.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Ich danke Ihnen für diese Worte, mein Fräulein,“ erwiderte der junge Landwirth, „ich nehme sie als Ermuthigung mit hinaus auf meine einsamen Güter, und werde mich ihrer erinnern, wenn die Sehnsucht nach den Genüssen der Residenz beschleichen sollte. Ja, Sie haben Recht, auch das Landleben im Winter hat seine Freuden; und sind nicht die engen und beängstigenden Schranken der Etiquette gezogen; wir haben nicht sorgfältig darüber zu wachen, daß nicht der leiseste Verstoß gegen die hergebrachten Regeln des geselligen Verkehrs uns überrascht. Frei und ungezwungen bewegen wir uns in dem uns angewiesenen Kreise, natürlich und ungefährdet, aber darum keineswegs erlösend sind die geselligen Beziehungen unter uns.“

„Wie herrlich muß es im Tannenwalde sein, wenn jeder Zweig mit dem weißen, flockigen Flaum des Winters belegt ist!“ rief Liebeth eifrig fort und legte unwillkürlich ihre kleine, weiche Hand auf die Rechte des jungen Mannes. „Gewiß glaubt man sich da in einen großen Weihnachtsgarten versetzt, die Tannenzapfen sind die vergoldeten und versilberten Nüsse und die Eiszapfen die blinkenden Perlenketten, die sich von Zweig zu Zweig hängen. Als ich noch ein kleines Kind war — ich erinnere mich dessen nur noch dunkel — da brannte bei uns auch ein Weihnachtsbaum, und er war mir das liebste Geschenk auf dem Gabentische: jetzt werden am Weihnachtsabend die großen Kronleuchter angezündet, und eine Menge Wachskerzen auf den Tisch gestellt, aber der alte, liebe Tannenbaum fehlt, denn Mama behauptet, es sei nicht vornehm!“

Ein glückliches Lächeln umspielte die Lippen des herrlichen Mädchens, als sie ihrer Kindheit gedachte; mit stillem Entzücken schaute Viktor dem harmlosen Geplander, und sein Auge ruhte mit dem Ausdruck innigster Bewunderung auf ihrem Antlitze.

„O, wie beneidenswerth ist Der, welchem es beschieden ist, an der Seite eines so herzigen, anspruchslosen Wesens durchs Leben zu gehen,“ flüsterte der junge Mann zu sich selbst; „er hat den Himmel auf Erden!“

Liesbeth schaute ihm fragend ins Gesicht, sie hatte die letzten Worte vernommen.

„Ja, Fräulein von Eschenheim,“ sagte Rauschendorff, „lassen Sie mich es wiederholen, glücklich, dreimal glücklich ist der, welcher eine Gattin findet, die ihm als liebende Gefährtin, als sorgende Hausfrau zur Seite steht, die ihm die Stunden der Arbeit versüßt, Freude und Leid opferwillig mit ihm trägt, die nicht im prunkenden Leben der Großstadt ihre Befriedigung findet, sondern den reinsten, edelsten Genuß im eigenen Hause, im Umgange mit dem gleichgesinnten Gatten sucht. Und, Liesbeth, nicht länger will ich es verschweigen, daß ich ein solches Wesen in Ihnen erblicke, nicht länger vermag ich das Gesändniß zu unterdrücken, daß ich Sie liebe, daß ich vom ersten Augenblicke an, wo ich Sie im Opernhause sah, unwiderstehlich zu Ihnen hingezogen ward, und nicht eher zu ruhen und zu rasten beschloß, als bis ich Ihnen gesagt, was ich für Sie fühle, bis ich aus Ihrem Munde gehört, ob auch Sie mir ein wenig Zuwendung entgegen zu bringen vermöchten.“

Er hatte Liesbeths Hand erfaßt und hielt sie in der seinigen fest, während er mit dem Ausdruck von Furcht und Hoffnung in den Zügen sein Urtheil erwartete.

Eine Purpurrothe überzog das Antlitz des jungen Mädchens, als Vener ihr von Liebe sprach, zugleich aber lagerte sich auch ein tiefer Ernst auf das sonst so kindlich heitere Wesen, und sie schien Mühe zu haben, die aufsteigenden Thränen zu bekämpfen.

„Sprechen Sie nicht so mit mir, Herr von Rauschendorff, ich kann, ich darf Sie nicht anhören,“ stieß sie hastig hervor, indem sie sich bemühte, ihre Hand zu befreien.

In höchster Bestürzung ließ Viktor sie frei; eine unsagbare Angst kam über ihn, es war ihm, als werde in diesem Augenblicke über Leben und Tod entschieden.

„Und warum darf ich nicht so mit Ihnen sprechen, warum dürfen Sie mich nicht anhören?“ fragte er, und seine Stimme zitterte vor innerer Aufregung.

Das Mädchen schlug beide Hände vor das Gesicht, und zwischen den feinen, zarten Fingern drangen die hellen, bitteren Tropfen hindurch, die ihren Augen entströmten. Es war, als senke sich erst jetzt, in diesem Augenblicke, die ganze Last eines

schweren Geschickes auf sie herab, als werde sie sich erst jetzt der ganzen, traurigen Lage bewußt, in die ein unerbittliches Verhängniß sie gebracht.

„O, warum sprachen Sie sich nicht früher aus, ehe es zu spät war?“ rief sie jammernd aus, „warum konnten Sie nicht Jenem zuvorkommen?“

Viktor starnte entsetzt auf sie.

„So ist Ihr Herz nicht mehr frei? Sie haben bereits Ihre Wahl getroffen?“ hauchte er tonlos hervor.

Liesbeth schüttelte heftig das Haupt, daß das hellblaue Band, welches die blonden Locken hielt, sich löste und zur Erde flatterte.

„Das Herz hat nichts damit zu thun, Herr von Rauschendorff, und doch muß es sich in Fesseln schlagen lassen!“ sagte sie, und ihre Thränen begannen reichlicher zu fließen und ihrem geängstigten Gemüthe Erleichterung zu gewähren. „Ich bin versprochen, Herr von Brehmer hat um meine Hand angehalten, und meine Eltern haben sie ihm zugesagt. Morgen wird die Verlobung gefeiert.“

Viktor erlebte; er hatte nicht erwartet, daß Alles für ihn verloren sei, daß bereits die Eltern ihre Zustimmung erteilt haben könnten.

„Und Ihr Herz weiß nichts von dieser Verbindung, Liesbeth?“ fragte er mit leisem Vorwurf im Tone. „Kann es noch Eltern geben, die über das Wohl und Wehe ihres einzigen Kindes verfügen, wie über ein willenloses Hausthier, die ein solches Kleinod zu verschleudern vermögen, unbekümmert darum, ob der Werth desselben gewürdigt wird oder nicht?“

„Ein graufames Geschick, dem meine armen Eltern sich zu fügen gezwungen waren, scheint hier obzuwalten,“ erzählte das junge Mädchen mit leise zitternder Stimme. „Als ich von den Absichten des Herrn von Brehmer hörte, lagte ich im Uebermuth laut auf, meine Mutter aber wurde sehr ernst und sagte mir, daß Alles, Ehre, Lebensglück und gesellschaftliche Stellung davon abhänge, ob ich dem Manne zum Altare folgte oder nicht. Anfangs glaubte ich noch immer, die Mutter treibe ihren Scherz mit mir, sie wolle vielleicht nur prüfen, ob mein Herz noch frei sei; als ich aber sah, wie ihr die Thränen in die Augen traten, und wie auch mein

das volle Gehörtheil bekundete. Solche Notiznahme der „Freis. Ztg.“, so meint das Organ des Herrn Rudolf Woffe, heiße Privatgeschäfte betreiben zur Schwächung der liberalen Partei und zur Diskreditirung der Parteiverhältnisse. Das Blatt phantastirt dabei allerlei über die Billigung seines Verhaltens durch hervorragende Mitglieder der Freisinnigen Partei und die Verleugnung der „Freis. Ztg.“ durch maßgebende Führer der Partei. Unseres Wissens ist innerhalb der Freisinnigen Partei die politische Haltung und Meinung des „Berl. Tagebl.“ überhaupt zu keiner Zeit Gegenstand von Erörterungen gewesen. Eher könnte auch noch von der dichterischen Bedeutung der „Goldenen Hundertzahn“ als von dem „Berl. Tagebl.“ als einem ernsthaften politischen Organ die Rede sein. — O weh! Wie bitter muß es doch für das „Berl. Tagebl.“, welches sich ja so völlig selbstlos in den Dienst des „Freisinn“ gestellt hat, sein, sich in dieser Weise von dem Fortschrittspapiste dsavourirt zu sehen! Wie erheitert aber ist es, wenn Herr Woffe Herrn Richter vorwirft, er betreibe mit seiner Zeitung Privatgeschäfte!

In England ist die Wahlbewegung im Gange. Die hervorragenden Parteiführer haben Wahlmanifeste erlassen, die nach Lage der Sache fast ausschließlich die irischen Vorlagen behandeln. Die Frage der Homereulebill, der Selbstverwaltung für Irland, bildet denn auch den wesentlichsten Theil des Gladstone'schen Wahlmanifestes an die Wähler in Midlothian, seinem alten Wahlkreise, in dem er jetzt einen konservativen Gegenkandidaten erhält. Gladstone formulirt die Frage folgendermaßen: Wollen Sie Irland durch Zwang regieren, oder wollen Sie das Land seine eigenen Angelegenheiten selbst verwalten lassen? Er sagt weiter: Zwei klare bestimmte verständliche Pläne sind vor der Welt. Unser Plan ist, daß Irland unter wohlwollenen Bedingungen seine Angelegenheiten selber verwalten soll. Lord Salisbury's Plan ist, das Parlament um neue Zwangsmaßregeln anzufragen und sie 20 Jahre lang streng durchzuführen, nach deren Ablauf, wie er uns versichert, Irland tauglich sein wird, zur Entgegennahme irgend welcher Geschenke, wie lokale Selbstregierung und Aufhebung von Zwangsgesetzen.

Ein Ausnahmegesetz gegen die Juden hat die russische Regierung erlassen, und zwar betrifft dasselbe die Ableistung der Militärpflicht. Außer einer Erschwerung der Ueberführung von einem Bezirk in den anderen — was allen übrigen russischen Unterthanen gestattet ist — wird Folgendes verordnet: Den Kreis-, Bezirks- und Stadt-Militärpflichts-Behörden ist es anheim gegeben, diejenigen Juden, die einen Aufschub zum Eintritt in den Militärdienst wegen körperlicher Schwäche oder nicht genügender Entwicklung des Körpers erhalten, einer plötzlichen Befähigung zu unterziehen, wobei sie durchaus nicht auf die vom Gesetz für die jährliche Einberufung der Rekruten angewiesene Zeit beschränkt sind. — Den Juden werden sämtliche Dokumente zur Verechtigung, Handel und Gewerbe zu treiben, nicht anders verabsolgt, als nach Vorweisung einer Bescheinigung darüber, daß sie zu einem Einberufungsbezirk verzeichnet sind, diejenigen von ihnen aber, die das betreffende Alter schon überschritten oder ihre Militärpflicht abgeleistet haben, bedürfen außerdem einer Bescheinigung darüber, daß sie sich zur Ableistung ihrer Militärpflicht gestellt oder ihrer Militärpflicht endgültig genügt haben. — Die Familie eines Juden, der sich der Erfüllung seiner Militärpflicht entzogen hat, verfällt einer Geldstrafe von 300 Rubel. Diese Strafzahlung wird durch Beschluß der Kreis-, Bezirks- oder Stadt-Militärpflichts-Behörde auferlegt und von der Polizei beigetrieben, wird aber im Falle der Zahlungsunfähigkeit der betreffenden Personen nicht durch Arrest ersetzt. — Für Ergreifung eines Juden, der sich der Erfüllung seiner Militärpflicht entzogen, wird ein Preis ausgesetzt, dessen Höhe vom Minister des Innern bestimmt, einer hierzu besonders bestimmten Summe entnommen wird. Dieser Preis ist durch eine besondere Verfügung des Ministers des Innern für die diesjährige Einberufung auf fünfzig Rubel festgesetzt.

In Belgien sind neue Strikes ausgebrochen, andere drohen noch auszubrechen. Seitens der Regierung haben umfassende Maßregeln zur Begegnung von Unruhen ergriffen werden müssen. In Borinage ist es bereits zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Gendarmen gekommen, wobei die letztere von den Waffen Gebrauch machen mußte.

Die Strikes zu Decazeville, Compey und Firmy sind beendet, nachdem die Gesellschaft nachgegeben hat. Nach den

guter Vater so betrübt, und doch auch wieder so bittend zu mir aufschaute, da fühlte ich wohl, daß es bitterer Ernst sei, und daß das Glück unserer Familie in meinen Händen lag. Weinend fiel ich den Eltern um den Hals und versprach Alles zu thun, was sie wollten, ich sei wie bisher, so auch ferner, ihr gutes, folgsames Kind.

Bewundernd schaute der junge Mann auf seine Nachbarin, die ihm jetzt wie eine Heilige erschien.

„Und erfuhren Sie den Beweggrund, Liebeth?“ fragte Viktor voll inniger Theilnahme.

„Forche nicht! Ich meine Mutter, als ich in sie drang, mir die Gründe ihres seltsamen Benehmens mitzutheilen. Forche nicht, nur jetzt nicht, Du wirst einst Alles erfahren. Aber glaube mir, fuhr sie fort, daß nur unabwendbare, eiserne Nothwendigkeit uns bestimmen konnte, Dir den leisesten Zwang aufzuerlegen, daß es mir schwere Seelenkämpfe gekostet hat, Deinem Willen vorzugreifen. Vielleicht wirst Du glücklicher, als es den Anschein hat; das Schicksal kann nicht so grausam sein, mir auch noch diesen Wunsch zu versagen. So, Herr von Kaufendorff, sprach meine Mutter zu mir, und aus dem ganz ungewohnten, feierlichen Tone, und aus ihren traurigen Mienen schloß ich, daß es sich hier um Dinge von größter Wichtigkeit handeln müsse.“

„Wer diese Perle sein nennen darf und sie nicht verwahrt und behütet wie seinen Augapfel, den müssen die Erinyen zu Tode peinigen!“ flüsterte Viktor für sich, und zu dem jungen Mädchen gewendet, fuhr er fort: „Es war ein kurzer, schöner Traum, Fräulein von Eschenheim; ich habe ihn ausgeträumt, und ich werde fortan aufhören zu lieben und zu hoffen. Dieses Band soll mir die einzige Erinnerung sein an diese Stunde, in welcher ich mein ganzes Glück begrub!“

Er hob das blaue Haarband vom Boden auf, faltete es sorgfältig zusammen und barg es in seine Brusttasche; dann schritt er, von Liebeth begleitet, schweigend dem Gartensalon zu, wo das Frühstück inzwischen servirt worden war.

Sein Entschluß stand fest; noch heute Abend wollte er den Koffer packen und morgen mit dem Fröhsten nach seiner Heimath zurückkehren. Der Gedanke, daß morgen ein Anderer den Verlobungsstuf auf die jungfräulichen Lippen Liebeths drücken werde, machte sein Blut siedend; um nichts in der Welt hätte er es über sich gewinnen können, dem Feste beizuwohnen.

(Fortsetzung folgt.)

bisherigen Erfahrungen giebt ein solches Nachgeben keine Garantie für die Vermeidung baldiger Wiederkehr von Konflikten, wie sie sich im Decazeville Bezirk abgespielt haben.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1886.

— Se. Majestät der Kaiser gab am Dienstag beim Empfange zahlreicher Offiziere zu persönlichen Meldungen seinen Empfindungen über die traurige Katastrophe im bayrischen Königshaus Ausdruck. Er äußerte eine tiefe Bewegung. Leider müsse man ja, bemerkte er, aus zahlreichen Einzelheiten, wie sie namentlich in den letzten 2 Jahren stattgefunden, den berechtigten Schluß ziehen, daß die furchtbare Katastrophe nur eine Frage der Zeit und eine Wiederherstellung der Gesundheit des Königs unmöglich gewesen sei. Aber es erfülle mit tiefer Wehmuth, den Träger eines so hohen Namens und einen so hochbegabten Herrscher so furchtbar enden zu sehen. In längerer Rede verbreitete sich sodann der Monarch über die ganze Regierungszeit des Königs Ludwig, über die Hoffnungen, die er bei seinem Regierungsantritt erregte, über die Bundestreue, mit der er dem neuen Reich zugehört gewesen sei, endlich auch über die große Liebe und Anhänglichkeit, die der verstorbene König bei dem bayrischen Volke gefunden habe. Einer der ältesten Offiziere bemerkte, es sei dieser Unglücksfall auch ein schwerer Schlag für das Land Bayern. „Ja, auch für das Land Bayern“, erwiderte der Kaiser, „aber das ist loyal.“

— J. Majestät die Kaiserin begab sich am Dienstag von Baden-Baden zum Besuch der Großherzoglichen Familie nach Karlsruhe.

— Se. K. K. H. der Kronprinz ist heute nach München abgereist. In seiner Begleitung befinden sich die persönlichen Adjutanten Major v. Kessel, Rittmeister Frhr. v. Bietinghoff, ferner Major v. Rabe, Hauptmann Graf v. Schlieffen und der Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant v. Schlichting.

— Prinz und Prinzessin Wilhelm haben sich heute zum Kurgebrauch nach Reichenhall begeben. Der Aufenthalt daselbst ist auf 10 Wochen vorgesehen.

— Fürst Bismarck begiebt sich demnächst zum Kurgebrauch nach Rissingen.

— Das für heute anberaumte Künstlerfest im Park der Berliner Jubiläums-Kunstaustellung ist des ungünstigen Wetters wegen auf Sonnabend verschoben worden.

— General der Infanterie Karl Graf von Monts ist am 14. d. Mts. in Dresden verstorben.

— Das bisherige Mitglied des Heroldamtes von Borwitz und Hartenstein wurde zum königl. Heroldsmeister ernannt.

— Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphirt, es lägen aus jüngster Zeit verschiedene Anzeichen vor, daß sich Deutschlands Stimmung gegen Frankreich mit Frankreichs Stimmung gegen Deutschland mehr und mehr in Einklang setzt, d. h. eine recht unfreundliche wird.

— Im Diätenprozeß gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hafencleber steht vor dem Reichsgericht Termin auf den 25. November an.

## Aus Bayern.

Zum Tode König Ludwigs.

Ueber den muthmaßlichen Verlauf der Tragödie in Berg stellen wir, der Münchener „Allg. Ztg.“ folgend, im nachstehenden zusammen, was sich aus autopsischen Daten und an der Hand authentischer Mittheilungen mit Wahrscheinlichkeit ergibt. Weiland König Ludwig II. war, wie erhärtet ist, in hohem Grade von Verfolgungswahn befallen. Ohne mit Bezug hierauf auf die allmähliche Entwicklung der unfeligen Krankheit des Königs zurückzugreifen, als deren Hauptsymptom wir die Vorliebe des Monarchen für Einsamkeit und Abschließung erkennen, konstatiren wir hier nur, daß der verstorbene König in den Gesprächen mit Dr. v. Gudden und Dr. Müller in Schloß Berg stets, obwohl in ruhiger Weise, von seinen Verfolgungsideen sprach. Waren dem König in Hohenwangau die zu seinem Schutze aufgestellten Gendarmen eine angenehme Umgebung, so änderte sich das mit der Ueberfiedelung nach Schloß Berg vollständig, so zwar, daß der König ihren Anblick nicht mehr haben wollte, überzeugt, daß sie da zu seiner Bewachung und nicht mehr zu seinem Schutze allein vorhanden seien. Aus diesem Grunde war man auch in Berg genöthigt, die Gendarmen stets dem Anblick des Königs zu entziehen. Im Park von Berg wurden unangesezt die Wege von Gendarmen abpatrouillirt; diese hatten die Weisung, sofort bei Sichtbarwerden des Königs zu verschwinden. So war es auch an jenem verhängnisvollen Abend des Pfingstsonntags. So lange der König und von Gudden auf dem Wege gingen, der an der Unglücksstätte vorbeiführt, hielten sich die Gendarmen verborgen, danach setzten sie auf eben diesem Wege ihren Patrouillengang fort. Wie wir schon bemerkten, ist es im höchsten Grade auffallend, wenn auch nicht unerklärlich, daß die zwei Gendarmen, welche zur Zeit des Ausganges des Königs auf dem Wege patrouillirten, von dem Vorfalle am Ufer und im Wasser nichts vernahmen. Berücksichtigt man aber, daß erstens von dem Moment, wo der König das Schloß verließ, zwischen 6 $\frac{1}{2}$  bis 6 $\frac{3}{4}$  Uhr bis zu dem Augenblicke, den die stehengebliebene Uhr des Königs als den Zeitpunkt des Dramas bezeichnet, 7 Minuten vor 7 Uhr, kaum eine Viertelstunde verließ, sowie zweitens, daß zwischen dem Wege und der Unglücksstätte sich starkes Gebüsch befindet, welches auch die dort stehende Bank vom Wege aus nicht sichtbar werden läßt, so ist erklärlich, daß die Gendarmen, welche sich bei dem Herannahen des Königs verborgen hatten, wahrscheinlich erst wieder auf den Berg heraustraten, als die Katastrophe, die sich überdies mit großer Raschheit abgespielt haben muß, bereits vorüber war. Jedenfalls ist bei derselben kein Laut hörbar gewesen, was schon daraus zu folgern ist, daß bekanntlich auf dem Wasser des Sees gesprochene Worte stellenweise bis weit in das Ufer hinein hörbar sind. Die raffinierte Schlaubheit, welche erfahrungsgemäß Irrer, die sich mit Selbstmordgedanken tragen, eigen ist, läßt mit Bestimmtheit annehmen, daß der König, dem die im Schlosse getroffenen Sicherheitsmaßregeln (man hatte Gucklöcher in den Thüren angebracht, die Tischmesser waren abgestumpft und abgerundet, so daß kein Attemptat möglich) jedenfalls sofort klar geworden waren, bei dem Frühspaziergange mit Dr. von Gudden auf der Bank an der Unglücksstätte ausruhend, gerade diesen Platz als für seine Absicht günstig ins Auge gefaßt hatte, so daß der König bei dem Abendspaziergange mit Dr. v. Gudden vom Schlosse weg sich direkt an diese Stelle begab und sofort an die Ausföhrung seines Vorhabens ging. Dr. v. Gudden's Vertrauen auf die ruhige und fägliche Gebarung des Königs war diesmal leider ein bei einem erfahrenen Psychiater nicht recht begrifflicher Fehler; er schickte den Wärter zurück, den Dr. Müller besorgterweise nachgeschickte — und bis der Wärter ins Schloß kam, war aller Wahrscheinlichkeit nach die unglückselige That bereits geschehen. Die Leichen des Königs und Dr. v. Gudden's wurden von Dr. Müller, wie mitgetheilt, im Wasser, das Gesicht nach unten, schwimmend, unge-

fähr 20 Schritte vom Ufer entfernt gefunden, und zwar, wie wir konstatiren, die Leiche des Königs in Hembärmeln, während Dr. v. Gudden völlig bekleidet war. Daß die Leichen, wie es in einer Meldung heißt, eine Strecke weit fortgeschwemmt seien, ist nicht richtig. Dagegen ist deutlich erkennbar, daß der König und Dr. v. Gudden von verschiedenen Stellen aus in das Wasser gegangen (nicht gesprungen) sind. Vom Ufer aus, wo die Schirme lagen, gehen die deutlich erkennbaren großen Schritte des Königs (König Ludwig, eine Hüfengestalt, pflegte stets mit besonders großen Schritten einherzugehen), bis in den See hinein; die Schritte v. Gudden's dagegen kommen von einer Uferstelle einige Schritte seitwärts hinter dem Gebüsch in den See hinein und treffen mit denen des Königs an eben jener Stelle im See zusammen, wo die Spuren im Letztgenannten deutlich ein stattgefundenes Ringen befanden. Von dieser Stelle aus finden sich sodann nur noch des Königs große Schritte eine kurze Strecke weiter in den See hinein bis zu einer Stelle, wo plötzlich der Seegrund tief abfällt, und wo demzufolge auch die Schritte des Königs enden. Die beiden Hüfte und Ueberrock nebst Kopf des Königs waren im Wasser, die Hüfte augenscheinlich schieflich an das Ufer geschwemmt, die Röcke noch im Wasser schwimmend, als Dr. Müller die Leichen fand. Es läßt sich nun lediglich vermuten, daß Dr. v. Gudden, während der König auf einen Augenblick auf der Bank saß, aus irgend einem Grunde sich für einen Moment abseits in das Gebüsch begab, welchen Moment der irre König benutzte, um geraden Weges in den See zu gehen. v. Gudden wird den König plötzlich im Wasser schreitend gesehen haben, sofort in das Wasser hinein auf ihn zugegangen sein, an der bezeichneten Stelle versucht haben, den König zur Umkehr zu bewegen, wobei er ihn an den Kleidern faßte. Hierbei ist wohl möglich, daß der König sich einfach die Röcke vom Leibe ziehen ließ, sodann aber, als v. Gudden ihn weiter hindern wollte, sich energisch wehrte, wobei er dem Arzt den Schlag in das Gesicht und die Wundmale an Stirn und Nase beibrachte, und ihn sodann entweder würgte oder in's Wasser tauchte, bis v. Gudden todt war. Dann erst setzte der König mit eiserner Konsequenz seinen Todesweg in den See hinein fort. Diese Konsequenz ist um so bemerkenswerther, als der König ein ausgezeichneter Schwimmer war. Daraus ist auch sicher zu schließen, daß der Todeskampf des 41-jährigen herkulisch gebauten Königs ein viel heftigerer gewesen sein muß, als der des über 62 Jahre alten Dr. v. Gudden, der kein Schwimmer war. Fiel König Ludwig II. dem tragischen Verhängnis der hochgradigen geistigen Gestörtheit zum Opfer, so sprach Obermedizinalrath Dr. v. Gudden jedenfalls in Erfüllung seiner Pflicht und seiner Treue gegen den König, aber auch, und das ist nicht zu leugnen, infolge seines allzu großen Vertrauens auf seine richtige Schätzung von des Königs geistigen Zustande. Der König hatte augenscheinlich Dr. v. Gudden in volle Sicherheit zu wiegen gewußt, was bei einem erfahrenen Psychiater Wunder nehmen muß, andererseits aber erklärlich und zum theil entschuldbar wird, wenn man weiß, welche gewinnende, ja faszinirende Lebenswürdigkeit der nun todt König im persönlichen Umgang zu entwickeln fähig war. In jeder Beziehung ist also Dr. v. Gudden gefallen in der vollen Ausübung und als Opfer seines Berufes, seiner bewußten Pflicht wogend, selbst mit Nichtachtung seines eigenen Lebens, treu und unentwegt bis zum Tode.

Die neuesten Nachrichten aus Bayern lassen wir nachstehend folgen:

Die bayerische Abgeordnetenkammer ist heute zusammengetreten. Präsident von Dw begrüßte dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er auf die schweren Ereignisse der letzten Zeit, insbesondere auf den Tod des Königs in herben Worten hinwies. Nachdem Ministerpräsident von Luz die Proklamation des Prinz-Regenten mitgetheilt, wurde eine Kommission von 28 Mitgliedern gewählt, welche die Regentenschaftsvorlage vorberathen und die vom Ministerium zugesagten Aufschlüsse entgegennehmen soll.

Die Ausgabe des „Berliner Tageblatt“, welche die angebotene Proklamation des verstorbenen Königs veröffentlichte, ist in München zufolge Gerichtsbeschlusses beschlagnahmt worden.

Man veröffentlicht jetzt aus Anlaß des Todes des Königs von Bayern dasjenige Handschreiben, welches derselbe Ausgang 1870 an den König Johann von Sachsen richtete, um denselben vorzutragen, dem König Wilhelm von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzutragen. Dieses Schreiben hatte folgenden Inhalt: „Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichster Bruder und Vetter! Die von Preußens Heidenkönig siegreich geführten deutschen Stämme, in Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst seit Jahrhunderten vereint, seien nunmehr auch eine Waffenbrüderschaft, welche von der Nachstellung eines geeinigten Deutschlands glänzendes Zeugniß giebt. Befehl von dem Streben, an dieser werdenden Einigung Deutschlands nach Kräften mitzuwirken, habe ich nicht gesäumt, deshalb mit dem Bundeskanzleramt des Norddeutschen Bundes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind jüngst in Versailles zum Abschlusse gediehen. Ich wende mich daher an die deutschen Fürsten, insbesondere an Ew. Majestät, mit dem Vorschlage, gemeinschaftlich mit mir bei Ew. Majestät dem Könige von Preußen in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte mit Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde. Es ist mir ein ergebender Gedanke, daß ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Schicksale meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu thun, und gebe ich mich der freudigen Hoffnung hin, daß Ew. Königl. Majestät meinem Vorhaben freundlichste Zustimmung ertheilen werden. Indem ich mir daher das Vergnügen gebe, Ew. Königl. Majestät gleich den übrigen verbündeten Fürsten und freien Städten, um deren gefällige Willensmeinung zu ersuchen, bin ich mit Versicherung vollkommenster Hochachtung und Freundschaft Ew. Königl. Majestät freundwilliger Bruder und Vetter Ludwig.“

Am Mittwoch Nachmittag fand auf dem Kirchhofe der Fronau-Au das Leichenbegängniß des Dr. v. Gudden statt. Der Trauerfeierlichkeit wohnten die Minister v. Luz, v. Crailsheim und v. Müller sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, viele Offiziere und Militärsärzte bei. Die hiesigen ärztlichen Vereine und die Studentenchaft waren ebenfalls vertreten. Die Professoren der Universität waren in corpore erschienen. Im Namen des Prinzregenten legte der Adjutant Baron Wolfsehl, Namens der Universität der Dekan der medizinischen Fakultät, Geheimrath von Rothmund, Kränge auf das Grab.

Der Flügeladjutant des Königs Frhr. von Dürckheim, welcher sich den Anordnungen der Ministerial-Kommission widersetzt hatte, ist durch einen militärgerichtlichen Beschluß aus der Haft entlassen.

Gestern Abend wurden in Schloß Berg durch die Herren Wihauer Hauptmann und Hof-Opportunist Adolf Mark die Gypsmodelle des Gesichtes weiland König Ludwigs II. abgenommen, sowie dessen rechte Hand abgeformt. Des weiteren ist auch die Todtenmaske des Ober-Medizinalraths Dr. v. Gudden durch die Genannten abgenommen worden.

## Ausland.

Rom, 16. Juni. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera in Venedig 4 Personen erkrankt und 13

Personen gestorben, in Bari 1 Person erkrankt und 1 Person gestorben.

Zürich, 16. Juni Der Stadtrath und die Regierung traten zu einer Berathung zusammen, um etwaigen Wiederholungen tumultuarischer Auftritte rechtzeitig vorzubeugen.

London, 17. Juni. Nach einer Reuter-Notiz aus Shiranagar ist eingegangene Nachrichten zufolge Oberst Lockhardt und die Eskorte, welche jüngst von Chitral via Bodakshan aufgebrochen war, um zu der afghanischen Grenzkommission zu stoßen, umgingelt worden. Die Unglücklichen können weder vorwärts noch rückwärts; es fehlt an Lebensmitteln. Das an Lockhardt abgegangene Geld ist ihm nicht zugegangen. — Aus Bombay wird gemeldet, die „Times of India“ bestätigt, daß Lockhardt mit seiner Eskorte von einem Häuptling von Bodakshan gefangen sei und sich gegenwärtig im Fort befinde.

Haag, 17. Juni. Die Sozialistenführer Domela und Nieuwenhuijs sind wegen Beleidigung des Königs durch die Presse zu einjähriger Einzelhaft verurtheilt.

New-York, 17. Juni. Nachrichten aus Santiago in Chile zufolge wäre es dort während der Wahlen am 15. d. Mts zu Unruhestörungen gekommen. Vierzig Personen seien getödtet, mehrere verwundet. Wie es heißt, haben die Liberalen die Majorität erhalten.

Washington, 17. Juni. Die Finanzkommission legte den Kammer einen Bericht vor, welcher sich gegen die Wiederherstellung der Wollzölle von 1867 ausspricht. Eine Resolution wird angenommen, welche besagt, daß sich der Kongreß jeder Wenderung der Wollzölle widersetze.

### Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 16. Juni. (Kindesmord.) In den Pfingstfeiertagen fanden Fischangler an einer fiskalischen Buhne im Weichbilde der Stadt unweit des Deichs Kulm-Ehrenthal die Leiche eines Kindes, nur mit Hemd, Jacke und Halstuch bekleidet. Beim Herausziehen der Leiche aus dem Wasser fielen aus der Jacke zwei Steine, was Raum zu der Vermuthung gab, daß das Kind absichtlich ertränkt worden sei. Auf gemachte Anzeige ist die Leiche nun gefischt worden und es haben die von unserer Polizei angeordneten Recherchen zu der Ermittlung geführt, daß die in Groß Neuguth im Dienste stehende Mutter des Kindes am 6. d. M. ihren 1 Jahr 2 Monate alten Knaben aus seiner Pflegsstelle in Klein Neuguth abgeholt und an der bezeichneten Stelle ertränkt hat. Die Mörderin ist verhaftet worden.

Aus der Provinz. (Zuckererzeugnisse in Danzig.) Vom 1. bis 16. Juni sind über Neufahrwasser an inländischen Rohzucker verschifft worden 33,384 Zentner und zwar nach England. Der Gesamt-Export vom August bis Mitte Juni betrug 908,738 Zentner (gegen 1,600,792 Zentner in der gleichen Zeit des Vorjahres.) An russischem Krysalzucker wurden vom 1.—15. Juni über Neufahrwasser 1000 Zentner nach England und — Zentner nach Holland, insgesammt in der Kampagne 1885/86 244,272 Zentner verschifft. — Die Vorräthe in Neufahrwasser betragen Mitte Mai: 412,226 Zentner Rohzucker und 25,400 Zentner Krysalzucker.

Elbing, 16. Juni. (Ein schreckliches Familiendrama) hat hier gestern seinen traurigen Abschluß gefunden. Abends gegen 10 Uhr waren die in der Schulstraße wohnhaften Schuhmacher Carl Schlagowski's Eheleute mit einander in Streit gerathen, aus Anlaß dessen der Schl. aus unmittelbarer Nähe einen Schuß auf seine Ehefrau abfeuerte. Das nur mit Pulver und einem starken Pfropfen geladene Terzerol hatte der Thäter so nahe an den Kopf der Frau gehalten, daß das Gesicht der Letzteren nicht nur total verbrannt ist, sondern leider auch der Verlust beider Augen zu befürchten ist. Während das linke Auge total zerstört ist, soll sich bei dem andern Auge noch eine schwache Hoffnung auf Erhaltung des Lichtes zeigen. Als zur Polizei geschickt wurde, ergriff Schlagowski die Flucht. Heute früh wurde seine Leiche in der Nähe der Schwimmanstalt im Elbing-Flusse aufgefunden. Der Mann soll dem Trunke stark ergeben gewesen sein.

Memel, 15. Juni. (Liebes-Affaire.) Der Witthsohn Klimkeit und die Witthstochter Meizis aus Schillingen bei Prökuls waren Nachbarskinder; sie hatten einander lieb und wollten sich heirathen. Der Vater der Braut verweigerte aber seine Einwilligung, weil er für seine Tochter einen anderen Heiraths-Kandidaten ausersuchen hatte. Als nun der abgewiesene Klimkeit zu der Ueberzeugung kam, daß all' seine Liebesmühe vergebens sei, beschloß er, seine Geliebte zu tödten, damit auch sein begünstigter Nebenbuhler sie nicht erlangen könnte. Zu diesem Zwecke begab er sich eines Abends, kurz vor Pfingsten, zu dem Mädchen auf die Bleiche und brachte der Unglücklichen einen in Schnaps gemischten Gifttrank, aus „Schweißwasser“, Arsenik und Quecksilber bestehend, bei. Natürlich stellten sich sofort die Wirkungen des Trankes ein, und leider dürfte das arme Mädchen trotz der sofort herbeigeholten ärztlichen Hülfe inzwischen bereits verstorben sein. Der Giftmischer ist gefänglich eingezogen.

Groß-Rautenberg bei Mühlhausen, 14. Juni. (Kreditgenossenschaft.) Nach dem Muster der von Schorlemer-Ast in Westfalen gegründeten Bauernvereine hat sich hier eine eingetragene Kredit-Genossenschaft gebildet, welche den sehr löblichen Zweck verfolgt, dem kleinen Besitzer, um ihn nicht in die Hände von Wucherern fallen zu lassen, gegen einen mäßigen Zinsfuß Darlehen zu gewähren und so einen kräftigen Bauernstand, als die festeste Grundlage eines gesunden Volkslebens, zu erhalten. Der genannte Verein hat sich dem Genossenschaftsverbande für Ost- und Westpreußen angeschlossen; er zählt 63 Mitglieder, nimmt für Darlehen 5 und zahlt für Einlagen 4 pCt. Vorsitzender ist Herr Besitzer Haffelberg-Gr.-Rautenberg. Dessen hielt der Verein an seinem Zentralorte eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Kaplan Tieg-Gr.-Rautenberg in einer ausführlichen Rede die Ziele desselben klar legte.

Nowarazlaw, 15. Juni. (Verurtheilung.) In der Sitzung der Strafkammer vom 11. d. Mts. wurden die unberechnete Kistewud, die erst 17 Jahre alte Klara Rabite und deren Mutter Anna Telle, sowie ein Burische Dundalski, sämmtlich aus Thorn, wegen einer Anzahl von Diebstählen, die sie in Argonau verübt hatten, abgeurtheilt. Die Telle, welche schon in Thorn zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, erhielt als Anstifterin eine Zusatzstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, der Dundalski 3 Jahre Gefängniß, die Kistewud (schon zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt) eine Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus und die Rabite, die schon 1 1/2 Jahre Gefängniß zu verbüßen hat, eine solche von 4 Monaten.

Gnesen, 15. Juni. (Zum Raubmord in Roja.) Heute hat die königliche Staatsanwaltschaft Bekanntmachungen an die öffentlichen Anschlagssäulen anheften lassen, in welchen der Thatbestand, wie bereits mitgetheilt, bestätigt wird. Als dringend verdächtig, den Mord verübt zu haben, wird ein reisender Handwerker bezeichnet, welcher im Laufe des Vormittags am 14. Juni in den unmittelbar an die Stadt grenzenden Dörfern Winiary und Strzynka gebettelt hat. Da der Mörder nach Durchsuchung aller Umgebungen nicht gefunden, hat er sich unter Mitnahme eines ungeladenen verrosteten Revolvers

entfernt. Es ist sehr wenig Hoffnung, daß die Magd Barbara Zubacka am Leben erhalten wird.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18. Juni 1886.

— (Konservativer Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest am Sonntag den 27. d. Mts. im „Wiener Café“ in Moder abzuhalten. Das Fest wird in Konzert und Tanz bestehen; Entree soll nicht erhoben werden.

— (Militärisches.) Der Inspekteur der 1. Festungs-Inspektion, Herr Oberst von Bergen, ist hier behufs Inspizierung des Pionier-Bataillons eingetroffen.

— (Versehung.) Der Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade Oberst Hann von Beyhnen ist laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre als Brigade-Kommandeur nach Magdeburg versetzt worden, wo er das Kommando der 7. Kavallerie-Brigade übernimmt.

— (In dem gestrigen Submissionstermin) zur Vergebung der Arbeiten zum Abbruch des Einwohnerhauses nebst Stall, sowie der Arbeiten und Lieferungen zur Wiederherstellung des Kruggebäudes nebst Stall auf dem Etablissement Barbarken blieben die Herren Zimmermeister Roggag und Maurermeister Mehrlein mit einem Gebot von je 750 Mt. Mindestfordernde.

— (Kreisturnfest.) Am 3., 4. und 5. Juli findet in Elbing das Kreisturnfest und gleichzeitig die Feler des 25jährigen Bestehens des Turnverbandes für Ost- und Westpreußen statt.

— (Der Turnverein) unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Barbarken. Der Abmarsch erfolgt Nachmittags 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.

— (Theater.) Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen das Schauspiel-Ensemble des Berliner Residenz-Theaters, welches gegenwärtig in Bromberg gastirt, hier einen Cyklus von 6—8 Vorstellungen eröffnen. Während oder nach Beendigung des Gastspiels trifft Herr Theaterdirektor Hannemann mit seiner Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft aus Bromberg hier ein.

— (Gewerbebesuche für Mädchen.) Am Sonntag den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr findet im Gebäude der höheren Mädchenschule Zimmer Nr. 1a die Schlussprüfung der Schülerinnen der Gewerbebesuche für Mädchen statt.

— (Wollmarkt.) Der auf den 15. und 16. d. Mts. angesetzt gewesene diesige Wollmarkt war bereits am 15. Abends vollständig beendet. Der Verlauf desselben übertraf ungeachtet der Meldungen vorausgegangener auswärtiger Märkte, in denen im Allgemeinen ein nicht unwesentlicher Abschlag konstatiert worden ist, die gehegten Erwartungen, da derselbe einen äußerst festen Charakter hatte und das Geschäft sich leicht und schnell entwickelte. Die Kaufkraft war eine rege, und die hier in ziemlich bedeutender Anzahl erschienenen Käufer glugten energisch an den Anlauf heran, so daß die Zufuhr vollständig geräumt wurde. Dieses betrug 2000 Zentner gegen 3000 Zentner im Vorjahre, wovon etwa 500 Zentner Schmutzwollen waren. Diese erzielten volle Vorjahrespreise; desgleichen auch Rückenwäschchen, nur bei minder guter Beschaffenheit wurden 5—6 Mark unter Vorjahr, bei einzelnen Partien sein behandelter Wollen dagegen wurden höhere Preise als im Vorjahre erzielt. Man zahlte für Rückenwäschchen 110 bis 125 Mark, für Schmutzwollen 40—45 M. Die Wäsche und Behandlung der Wollen waren recht befriedigend, was auch von den Käufern anerkannt worden ist.

— (Der gestrige Viehmarkt) war mit 5 Rindern und 200 Schweinen, darunter 25 fette, besetzt. Für Schweine wurden 30 M. pro Centner gezahlt, Schweine besserer Qualität brachten 33 M. pro Centner.

— (Erlebigte Stellen für Militäranwärter.) Marlenwerder, Polizeiverwaltung, 2 Polizeiergeanten, je 825 Mark und freie Wohnung. Marlenwerder, königliche Wasserbau-Inspektion, Baggermeister auf dem Dampf-Zentrifugal-Pumpenbagger, 1080 M. Marlenwerder, königliche Wasserbau-Inspektion, Maschinist auf dem Dampf-Zentrifugal-Pumpenbagger, 1080 M. Thorn, Magistrat Polizeiergeant, Gehalt 1000 Mark, außerdem 100 Mark jährlich Kleidergeld.

— (Eine jüdisch-polnische Familie) wurde heute von hier ausgewiesen und per Bahn nach Bromberg transportirt, um von dort weiter nach Oesterreich befördert zu werden.

— (Zur Beachtung.) Der Polizeibehörde sind in letzter Zeit wiederholt Beschwerden darüber zugegangen, daß junge Leute, wie Gewerbegehilfen, Diensthöten zc., welche spät Abends nach Hause kommen und, da sie keinen Hausschlüssel bei sich führen, nicht in das Haus hinein gelangen können, durch Rufen und Rütteln an den Thüren die Bewohner zu wecken suchen, wobei natürlich ein ruhestörender Lärm verursacht wird. Die Polizeibehörde sind infolge dessen angewiesen worden, die Ruhestörer in Zukunft zu verhaften, damit sie wegen nächtlicher Ruhestörung zur Verstrafung gezogen werden können.

— (Eine Nachtwächter-Stelle) ist vacant. Geeignete Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden.

— (Wegen Sündals) auf offener Straße wurde ein Schiffsgehilfe von hier verhaftet, der ähnllicher Vergehen halber schon wiederholt bestraft worden ist.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

### Briefkasten.

Herrn X., hier. Ihr „Eingefandt“ ist in der von Ihnen be liebten Form zur Aufnahme nicht geeignet. Sie schreiben, in unseren letzten Rezensionen über die Gesangskonzerte der Thorer „Liedertafel“ sei jede sachliche Kritik vermieden worden, was, wie Sie glauben, Viele veranlassen könnte, die Gesänge des genannten Gesangvereins „als über jedes Urtheil erhaben“ zu halten. Sie kommen dann auf die Konzerte des „Liedertanz“ zu sprechen, ziehen eine Parallele zwischen den Leistungen dieses Gesangvereins und der „Liedertafel“, welche letzterer Verein sich Ihrer Ansicht nach in seinen Konzerten „auf das einfache Lied beschränken müsse“, und führen zum Schluß mehrere Mängel in den Vorträgen der „Liedertafel“ bei dem letzten Konzerte derselben an, die von unserem Rezensenten übersehen worden seien. — Wir möchten zunächst Ihrer Meinung entgegenreten, als ob eine Kritik in Form eines Resümés, wie es die über das letzte Konzert der „Liedertafel“ war, nicht auch eine sachliche ist. Bei Gelegenheit des Wohlthätigkeits-Konzerts, welches die „Liedertafel“ zusammen mit der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments gab, haben wir die Leistungen derselben eingehend behandelt, so daß wir uns bei dem letzten Konzerte eine nochmalige detaillierte Kritik sichtlich ersparen konnten. In der qu. Rezension ist der Mangel in den Vorträgen der „Liedertafel“, welche sie bemerkten, Erwähnung gethan. Aus diesem Grunde verstehen wir auch nicht, wenn Sie von „Rezensionen über die Gesangskonzerte der „Liedertafel““ sprechen. Einen Vergleich zwischen den Leistungen der „Liedertafel“ und denen des „Liedertanz“, den Sie

ziehen, haben wir in unseren Kritiken nicht einmal durchblicken lassen, so daß sich also kein Anhalt zu der Annahme bietet, daß wir die Leistungsfähigkeit des einen Gesangvereins über die des anderen stellen, was Sie zu glauben scheinen. Uebrigens hat es seine großen Schwierigkeiten, über ein Gesangskonzert zu referiren, welches nicht im Konzertsaal, sondern zur Unterhaltung in einem Garten stattfindet. Durch das Gekläuber der Zuhörer zc. wird die Wirkung der Vorträge derart beeinträchtigt, daß ein strenger Maßstab an dieselben nicht gelegt werden kann.

### Telegraphischer Börse-Bericht.

Table with 3 columns: Item, 17.6.86, 18.6.86. Includes entries for Fonds: schwach, Russ. Banknoten, Warschau 8 Tage, etc.

### Handelsberichte.

Danzig, 17. Juni. Getreidebörse. Wetter: Ziemlich heiter. Wind: SW. Weizen Die Situation unseres Marktes hat sich in keiner Weise geändert. Die Depeschen von den auswärtigen Märkten brachten nur flauere Nachrichten und meistens Preisermäßigungen. Daher fehlte auch heute allgemein Kauflust, so daß sich der Umsatz auf wenige Partien beschränkte. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 125 pfd 152 M., Sommer 126 pfd 144, 145 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt Sandomir 122 pfd 128 M., gutbunt glasig 128 pfd. 136 M. per Tonne. Termine Juni-Juli 134 M. bez., Juli-August 134 50 M. bez., Sept.-Oktober 135 M. bez., April-Mai 1887 141,50 M. Br. und Ob. Regulirungspreis 134 Mark. Gefündigt sind 50 Tonnen. Roggen war für inländische gute Waare, da Knapp zugeführt, unverändert, dagegen Transitwaare, namentlich für leichtes Gewicht, recht flau und mußte billiger abgegeben werden. Bezahlt ist für inländischen 123 pfd. 124 M., 126 pfd. 123 M., für polnischen zum Transit 119 pfd. 90 50 M. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine Juli-August unterpolnisch 95 M. bez., transit 94 50 M. bez., Sept.-Oktober transit 96 50, 96 M. bez. inländ. 119 M. Br. 118 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 123 M., unterpolnisch 94 M. transit 93 M. Gefündigt sind 50 Tonnen. Gerste ist gefandelt inländische große 109—113 pfd. 114 M., bessere 110 pfd 122 M. per Tonne.

Königsberg, 17. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. loco 38,25 M. Br., 38,00 M. G., 38,00 M. bez., Juni 38,50 M. Br., 38,00 M. G., — M. bez., pro Juli 38,50 M. Br., — M. G., — M. bez., pro August 39,25 M. Br., 38,75 M. G., — M. bez., pro September 40,00 M. Br., — M. G., — M. bez., kurze Lieferung 38,00 M. bez.

(Neues vom Jahr.) Wir befinden uns jetzt in der Jahreszeit, wo Matjesheringe und neue Kartoffeln eine vielbegehrte Delikatesse für viele Gourmands bilden. Obwohl noch etwas theuer sind frische Kartoffeln in ausreichender Menge schon zu haben, Matjesheringe sind in ausgezeichnete Qualität in den meisten Kaufläden; so bei Raciniowski auf der Neustadt und bei Stachowski und Dierski auf der Bromberger Vorstadt.

(Oesterreichische 1854er (Fl. 250) Loose.) Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. M. 80 pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von M. 2,20 pro Stück.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Trinitatis), den 20. Juni 1886. In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobeli. Vorher Beichte Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vor- und Nachmittags Kollekte für die Erbauung eines neuen evangelischen Krankenhauses Matilde-Stift in Weß. In der neustädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt. Beichte nach der Predigt. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Reformirte Gemeinde zu Thorn. Sonntag den 20. Juni Vormittag 10 1/2 Uhr wird Herr Prediger Hoffmann aus Danzig in der Aula des Königl. Gymnasiums Gottesdienst und Abendmahl abhalten. Vorbereitung 10 Uhr. Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

### Reformirte Kirchengemeinde zu Thorn.

Bei der heute abgehaltenen Erneuerungswahl zum Gemeindekirchenrath sind zu Aeltesten auf 6 Jahre die Herren Fabrikbesitzer A. Born, Rentier R. Tarrey, auf 3 Jahre Herr Telegraphensekretair Hein gewählt worden.

Solches wird den wahlberechtigten Gemeindegliedern mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Verpflchtung und Einführung dieser Aeltesten beim nächsten Gottesdienste am 20. d. Mts. Vormittags 10 1/2 Uhr in der Aula des Königl. Gymnasiums stattfinden wird, falls bis dahin seitens Wahlberechtigter kein Einspruch erhoben wird, der bei einem der unterzeichneten Aeltesten anzubringen wäre. Thorn den 18. Juni 1886. Der Gemeindefkirchenrath. A. Born. R. Tarrey. Dr. Gründel.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die Bade-Anstalt des Herrn Julius Dill auf der Bazar-Kampe an jedem

### Montag und Freitag Nachmittags von 12 Uhr ab

Frauen und Mädchen der Stadt zur unentgeltlichen Benutzung geöffnet ist. Wer die Badeanstalt benutzt, kann auf dem Rückwege die Fähre unentgeltlich benutzen.

Für die Einfahrt werden Fahrkarten an bedürftige Personen von den Herren Armenpflegern vertheilt werden, welche zur Benutzung der Fähre zu Badezwecken für nur 2 Pfennig auf die Person berechneten.

Von der Benutzung in vorstehender Art bleibt jedoch der neu erbaute Theil der Badeanstalt ausgeschlossen.  
Thorn den 28. Mai 1886.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

In unserem städtischen Forstrevier Steinort, vis-à-vis Schulitz gelegen, stehen ca. 2000 cbm. gutes Kiefern-Klobenholz I. Klasse zum Verkauf.

Das Holz kann ohne große Kosten zur Weichsel geschafft und verschifft werden.

Der Einreichung von Offerten zur Abnahme des ganzen Quantums oder einzelner größerer Posten sehen wir bis zum 20. Juni cr. entgegen.  
Thorn, den 12. Mai 1886.

Der Magistrat.

### Öffentliche Ladung.

Die nachbenannten Ersatzreservisten I. Klasse:

1. **Gustav Adolph Jahnke**, am 2. April 1858 in Pływaczewo geboren, zuletzt aufhaltend in Neuschönsee,
2. **Nicolaus Zacharek**, am 9. Dezember 1858 in Gr. Drischau geboren, zuletzt aufhaltend in Orzechowko,
3. **Franz Pawelski**, am 13. Oktbr. 1858 in Nielub geboren, zuletzt aufhaltend in Schönsee,

werden beschuldigt, als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf

### den 22. September 1886

Vormittags 9 Uhr vor das königliche Schöffengericht hier, im Rathhause, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königl. Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn, den 21. Mai 1886.

Roszyk

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts III.

### Bekanntmachung.

Zur Vergebung von Arbeiten für den Umbau der Latrine der Offiziers-Espeise-Anstalt in der Seglerstraße (2646,41 Mk.) wird auf

### Freitag den 2. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr ein öffentlicher Submissions-Termin in dem Bureau der Garnison-Verwaltung anberaumt.

Bedingungen nebst Kostenaufschlag liegen daselbst zur Einsicht aus.

Thorn, den 18. Juni 1886.

königl. Garnison-Verwaltung.

### Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Strombaozno und Kaompe** wird am

### Montag den 28. Juni cr.

von Vormittags 10 Uhr ab in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen:  
**Eichen:** 94 Nuzenden, 2 rm. Kloben, 27 rm. Keisig.  
**Weißbuchen:** 4 rm. Kloben, 1 rm. Knüppel.

**Birken, Erlen, Aspen:** 3 Nuzenden, 6 Stangen I. Kl., 10 Stangen II. Kl., 215 rm. Kloben, 36 rm. Knüppel, 22 rm. Keisig.

**Kiefern und Fichten:** 287 Stück Bauholz, 1850 rm. Kloben, 880 rm. Knüppel, 58 rm. Stöcke, 370 rm. Keisig.

Leszno bei Schönsee, 16. Juni 1886.

königliche Oberförsterei.

### Bekanntmachung.

Mit den Orts-Postanstalten vereinigte Telegraphen-Anstalten mit Fernsprechbetrieb werden eröffnet am 20. Juni in Szczuka, Kreis Strasburg (Westpr.), und in Plusniz, Kreis Kulm, und am 25. Juni in Dossoczyn, Kr. Graudenz. Danzig, den 16. Juni 1886.

Für den Kaiserl. Ober-Postdirektor  
**Der Geheime Postratsh  
Sydow.**

### Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulium u. Schemlau** wird am

### Mittwoch, 30. Juni cr.

von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu Damerau abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen:  
**An Nuzholz:** 269 eichen Nuzenden und 90 Kiefernstangen I. Kl.

**An Brennholz:** 142 rm. Kloben, 66 rm. Knüppel, 25 rm. Stöcke und 772 rm. Keisig.  
Leszno bei Schönsee, 14. Juni 1886.

königliche Oberförsterei.

### Ein

### Büchsenmachergehülfe

auf **Civil-Arbeit** findet bei gutem Lohn von sofort Arbeit.

**Königsberg i./Pr.**

**H. Rodewald.**

### Matjes-Seringe

Zunifang, empfang und empfiehlt

**F. Raciniewski.**

**Berliner-Lotterie**  
beruht auf dem Union-Club.  
Am 22. Juni d. J.:  
Haupt- u. Schlussziehung.  
Hauptgewinne im Werthe von

**15,000 Mark,**  
**6000 Mark,**  
**3000 Mark,**  
**2 à 2000 Mark,**  
**3 à 1000 Mark**

u. i. w. u. i. w.  
Sämmtliche Gewinne 90% effektiven Werth.  
**Loose à 3 Mark,** für 30 Mark.  
(Porto und Abfr. 30 Pfg.)  
sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

**F. A. Schrader, Hannover,**  
Gr. Bachhofstraße 29.  
Loose à 3 Mark sind noch zu haben bei **O. Dombrowski-Thorn.**  
Den Besitzern von Loosen zur II. Serie bleiben ihre Nummern bis zum 18. d. Mts. reservirt.

### eiserne Pumpe

billigt bei

**Gustav Fehlauer,**

Verwalter des Bähring'schen Konf.

Eine enorme Verbreitung, wie sie kein anderes Heilmittel auch nur annähernd erreichte, hat die bekannte Homeriana-Pflanze gefunden. Anfänglich bekämpft und verdächtigt, später von medicinischen Autoritäten wärmstens empfohlen, hat dieselbe heute eine Verbreitung gefunden, wie kein zweites Heilmittel, was lediglich ihrer vorzüglichen Wirkung bei Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfentzündung) zuzuschreiben ist.

Die Brochüre über jene Pflanze erhält man unentgeltlich und jedes Paquet für M. 1.20 durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **Albert Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**

### Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anstreckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasserbrennen, Keitnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)  
**Hollanstalt Strözel-Westeroth,**  
Basel-Vinningen (Schweiz.)

Pianos billig, baar oder Raten.

**Fabrik Woldenslauffer Berlin NW.**

## Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 Thorn Breitestr. 4

### Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

### bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,

in allen Sortirungen.

### Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

### Antiseptisch-metallischer

## Wachs-Theer

zur Conservirung und Dichthaltung der Pappdächer, Isolirungen gegen Feuchtigkeit, zum Holzankrich.

Der Wachs-theer hat die Vorzüge:

- 1) Kalt mit einem Schrubber aufgestrichen zu werden;
- 2) selbst bei stärkster Sonnenhitze nicht abzulaufen;
- 3) darf erst nach Jahren erneuert werden.

**Preis 100 kilo 15 Mark exkl. Faß.**

Alleinige Niederlage bei

**Carl Spiller.**

In Podgorz, am Markte, ist ein **Grundstück**, best. aus 3 Häusern, 20 Morg. Land und Wiese, nebst dem Recht freier Sommerweide f. mehr. St. Vieh z. verk., außerdem e. Drehröhle, e. Stutzflügel u. e. trag. Kuh. Näh. bei **Nowak, Kloster, Podgorz.**

### Eine Hypothek von 7500 Mark,

mit 6% verzinslich, ist zu cediren. Näh. in der Expedition dieser Zeitung.

### Gut gebrannte Mauersteine

billigt bei **S. Käry.**

## 3000 Mark

find auf sichere Hypothek von sofort zu vergeben. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse“.

### JOHANN HOFF'S Malz-Extrakt-Gesundheitsbier für

Gruß- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

### Von Brusthusten und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extract, concentrirtes Malz-Extract, Eisen-Malz-Chocolade und Malz-Bonbons.

An Herrn **Johann Hoff,**

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malz-Extrakte, Postlieferant der meisten Souveraine Europas, königlicher Kommissions-Rath zc. in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Berlin, den 23. März 1885, Postfach 7.

Durch Herrn Professor **Dr. Schüller** ist meiner Tochter Ihr concentrirtes Malz-Extrakt mit Eisen verabreicht worden. Der Gebrauch Ihres vorzüglichen Präparates ist derselben so ausgezeichnet gut bekommen, daß ich Sie hiermit um gef. weitere Zusendung von 1 Fl. a M. 3.00 höflich bitte.

Die **Johann Hoff'sche** Malz-Chocolade und Brust-Malz-Bonbons wurden in dem Laboratorium des Herrn Professors **von Kletinsky** chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungsorgane, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-circulation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Fiebern wegen ihrer beruhigenden nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

**Prof. Dr. Granichstetten,**  
kaiserl. u. königl. Stadt-Physikus in Wien.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

### JOHANN HOFF'S concentrirtes Malz-Extrakt für Lungenleidende.

Jahrgang XXII. Jahrgang XXII.

### Abonnements-Einladung

auf die

## Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr einundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der infolge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

### „Die Frauenwelt“

enthält auch Räthsel, Räthsel-Sprünge, belehrende Aufgaben zc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Expeditoren und in der

**Expedition, S.W., Berlin, Lindenstraße 69.**  
Probenummern gratis.

### Am Freitag, 25. Juni cr.

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichts

### vier neue Sophas

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung bestimmt versteigern.

**Nitz, Gerichtsvollzieher.**

### Reformirte Gemeinde in Thorn.

Sonntag den 20. Juni, Vormittags 10 1/2 Uhr wird Herr **Prediger Hoffmann** aus Danzig in der Aula des königl. Gymnasiums Gottesdienst und Abendmahl abhalten. Vorbereitung 10 Uhr. Auch findet die Einführung der neugewählten Aeltesten statt. — Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

3 bis 4 Centner

### grosse Stachelbeeren

suchen zu kaufen

**Gehr. Pünchera, Thorn.**

### Lehr-Kontratte

zu haben bei **O. Dombrowski.**

### Schützenhausgarten

Sonnabend den 19. Juni

### Streich-Concert

von der Kapelle des Pom. Pionier-

Bataillons Nr. 2.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

**H. Reimer.**

### Schmeichelsches Gasthaus

Ringchauffee Fort II.

Scharfe Ecke.

### Pariser Tanz-Salon.

Sonntag den 20. Juni

### Tanzvergügen

Abends bengalische Beleuchtung.

Hierzu ladet ergebenst ein

**E. Harder, Gastwirth.**

### Standesamt Thorn.

Vom 6. bis 12. Juni 1886 sind gemeldet:

a als geboren:

1. Georg Paul, S. des Töpfers Carl Pleßow, 2. Paul Eduard Johann, S. des Maurers Eduard Kuppert, 3. Johanna Magdalena, T. des Ober-Steuer-Controleurs Hermann Eichholtz, 4. Gertrud Adelheid Hedwig, T. des Schlossers Bernhard Schwante, 5. Clara Martha, T. des Zimmermanns Joh. Bergow, 6. Eugen Emil Adolph, S. des Bureauverwalters Emil Weber, 7. Konstantin, S. des Arbeiters Alexander Beszinski, 8. Karl Wladimir, S. des Hauptmanns Oskar Wogatzke, 9. Bertha Luise Nina, T. des Leut. Leopold Kaufmann, 10. Hedwig Marie, unehel. T. Franz Robert, S. des Maurers Johann Staforski, 11. Hugo Gustav, Sohn des Kreisfassen-Gehilfen Georg Wuff, 12. Maria, S. des Kellners August Damacke, 13. Wladimir, unehel. S. 15 Clara Wanda Käthe, T. des Hauptmanns Karl Friedrich Wilhelm, 14. Emil Gustav Julius, Sohn des Zimmergehilfen Carl Weglaff, 17. Franz August, S. des Schuhm. Franz Piotrowski.

b als gestorben:

1. Alexander, S. des Privat-Sekretärs Kasimir Proft, 8 M. 17 T. 2. Grete Auguste Pauline, T. des Tischlers Emil Baummeister, 3 M. 3. Johann, unehel. S., 2 M. 4. Karl Arthur, S. des Chauffeursführers Karl Spieler, 2 M. 3 T. 5. Tischler Telesphor Mann, 2 M. 3 T. 6. Bronislav Martin, unehel. S. 5 M. 6. Bronislav, 7 M. S. des Eigentümers Franz Pastowski, 7. Leonhard, S. des Schmieds Franz Dymowski, 7 M. 8. Todgeb. unehel. S. 9. Paul Balduin, S. des Tapeziers Paul Marianowski, 21 T. 10. Paul, unehel. S. 5 M. 8 T. 11. Alois Michael Lechy, ca. 33 J., ertrunken, 12. Sattlermeister Franz Gieszowski, T. des verstorbenen Restaurateurs Johann Rosenfeld, 13 J. 2 M. 26 T. 14. Leon, Sohn des Sattlermeisters Franz Wilhelm, 2 M. 7 T. 15. Frau Kablemeisterin Wilhelmine Schneider, geb. Göbe, 80 J. 8 M. 26 T. 16. Arbeiter, unehel. S. 17. Schneider Paul Rudolph, 2 M. 6 T. 17. Schneider Paul Rudolph, 2 M. 6 T. 18. Arbeiter, unehel. S. 19. Wilhelm August Friedrich Bussow, 23 J. 2 M. 26 T. 19. Wademar Georg, S. des Brunnenmeisters Richard Schulz, 5 J. 5 M. 20. Pensionierter Polizeibote Julius Hermann Marczynski, 51 J. 8 M. alt.

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Schmied Ferdinand August Hoffmann zu Thorn und Konstantia Ewertowicz zu Weichsel, 2. Bäcker Johann von Bogeslawski und Anastasia Kallenski, 3. Zimmergehilfe Eduard Friedrich Schmidt u. Emilie Nina Füllmann, beide zu Dirschau, 4. Guttsbesitzer Gustav Adolph Wonneberg zu Lärchenwalde u. Marie Elisabeth Zimmermann zu Thorn, 5. Telegraphen-Affistent Johann Franzowski zu Thorn und Marie Bertha Reiza zu Osterod, 6. Maurer Johann Otto zu Norder und Emilie Wöhner zu Damerau, 7. Schmied Marian Wastlewski und Josepha Palamaja, beide zu Wastlewski, 8. Arbeiter Thomas Reima und Marianna Stowinski, geb. Piotrowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Joseph Ruper mit Juliana Buchalski, geb. Wolowski, 2. Hilfsbedienter Franz Karl Adolph Licht mit Antonie Wajcowski.

N. Neust. Markt 143 sind 2 Wohnungen

zu vermieten.

1 möbl. Zim. n. Kab., 1 Et. nach

vorn, zu verm. Neust. Markt 145.

Extrablatt der „Thorner Presse“

Thorn, 19. Juni 1886.

Heute früh starb sanft und schmerzlos  
zu Graudenz mein Vater der Rentier

**Herr Conrad von Kries.**

den 19. Juni 1886.

C. von Kries-Friedenau.